

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 20 (1979)
Heft: 4

Artikel: Morde in ihrer Umgebung
Autor: Tarsis, Valerij
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1094772>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Valerij Tarsis zu einem sowjetischen Tatsachenroman
um Jugendkriminalität und ihre Ursachen

Morde in ihrer Umgebung

Das Verbrechen ist gesellschaftlich bedingt. So lehren es die Marxisten in Ost und West. Gemeint ist da die Verantwortung ausschliesslich der kapitalistischen Gesellschaft. Aber es ist bezeichnend, dass sowjetische Autoren, sobald es nicht um abstrakte Definition, sondern um konkrete Schilderung der Kriminalität geht, auf marxistische Erklärungen lieber verzichten; sie würden sich als Bumerang ausnehmen. In der «Nowyj mir»-Publikation von Soja Boguslawskaja ist die Rede von zwei jungen Delinquenten, die wegen der sozialen Bedingungen als geständige Angeklagte vor Gericht stehen. Und von personellen Schuldverschiebungen im begrenzten Rahmen der direkten Umgebung. Immerhin hat uns Valerij Tarsis über einige bemerkenswerte Einsichten zu berichten.

Im Leben sieht es allemal anders aus als in der marxistischen Lehre. «Wenn man's überlegt — ist ein Verbrechen begangen worden? Nicht direkt. Zwischen den Definitionen ‚schuldig — unschuldig‘ liegt bisweilen das ganze psychologische Spektrum des Seins: von derlei, sagen wir, einfachen Begriffen wie ‚einen Fehltritt tun‘, ‚einen Fehler begehen‘ bis zum potenzierten Laster.» (S. 16)

Solche Ueberlegungen wälzt der Moskauer Anwalt Rodion Sbrujew, der Held im aufschlussreichen Kurzroman «Die Verteidigung»*. Die Arbeit stützt sich auf dokumentarisches Material der siebziger Jahre; nur die Namen sind abgeändert.

Sbrujew verteidigt gleichzeitig in zwei ungewöhnlichen Fällen. Beide Angeklagten sind junge Männer. Geständig. Doch der Verteidiger kommt dahinter, dass das Gericht irreführt wird.

Im Fall Tichonkin — Ermordung des Oberschülers Rjabinin — gelingt es Sbrujew dank sorgfältiger Analyse und Nachuntersuchung, die Unschuld des vermeintlichen Mörders zu beweisen,

Zwei dokumentarisch belegte Fälle. Nur die Namen sind abgeändert.

der aber bereit war, sein Leben kaputtzumachen, ins KZ zu gehen. Wie kam alles?

Tichonkin sah sich mit seinem Freund Kemenow einen Film an und geriet mit dem Sitznachbarn aneinander; man beschloss, die Sache nach dem Film handgreiflich auszutragen. Im Laufe der Schlägerei verwundete Kemenow den zufällig hineingezogenen Rjabinin mit zwei Messerhieben; dieser verblutete. Aber Tichonkin fühlt sich, als Urheber des Streites, schuldig; zudem ist er Kemenows Familie, die ihn aufgezo-gen hatte, verpflichtet. Eine Zeugin gibt an:

«Sein Stolz lässt es nicht zu, dass die andern mehr leiden als er.» (S. 54)

Dieses Opfer zugunsten der Tunichtgute Kemenow und Kabakow, die in Tichonkins Gesellschaft gewesen waren, würde nichts Gutes bringen, keinem helfen.

* Soja Boguslawskaja: Zascita. Nowyj mir, Nr. 10/1978, S. 15—114.

«Schade», bedauert Tichonkins Vetter, «dass die überschüssige Energie dieser jungen Leute für Schlägereien, Saufgelage, leidenschaftliches Rivalisieren und Einander-Rächen vergeudet wird. Für anderes bleibt dann keine mehr übrig. Und das Verbrechen greift aus der Menge jene Organismen heraus, die sich am wenigsten wehren. Wie bei einer Epidemie.» (S. 44)

Man kann Rowdytum und Kriminalität allerdings als Epidemie unter der Sowjetjugend bezeichnen! Dagegen immunisieren würden absolute Werte und ein davon abgeleiteter Sinn im Dasein. Sbrujew sagt in seinem Plädoyer:

«Ein Kabakow hält es für erniedrigend, zu den andern zu sagen, es wäre schade, einen Unschuldigen umzubringen. (...) Das ist das Schreckliche! Also haben wir diesen Burschen die elementaren Begriffe von Güte, Menschlichkeit, Mitleid, Milde nicht eingepflegt. Solche Empfindungen gelten ihnen als beschämend. Folgendes ist in diesem zufälligen Kriminalfall nicht zufällig: die Härte der Charaktere, das Fehlen jeglicher Ehrfurcht vor fremdem Leben, die Gleichgültigkeit gegenüber dem andern Menschen.» (S. 113)

Den Marxismus und den Sozialismus bemüht die Autorin nicht ... Sie haben ja nicht bewirkt, dass in der Sowjetunion von heute die Menschlichkeit angesehen wäre als vor der Revolution oder als «im Kapitalismus».

Rachmaninow, der Angeklagte im andern Fall, ist kein Schläger, im Gegenteil — er liebt es, als Gentleman und Retter in Nöten gelobt zu werden, im Rampenlicht zu stehen. Er versteht sich gut auf Autos, er hilft Sportlern und Künstlerinnen aus Verlegenheiten, die darauf beruhen, dass so vieles defizitär ist und «organisiert» werden muss, statt dass man es in zwei Minuten überall kaufen könnte. Mit andern Worten: Er lebt vom schwarzen Markt. Sbrujew bespricht den ganzen Fall mit seinem Freund Oleg:

«Das Interessanteste ist eben dieser Typ, und wie bequem er sich in unser Leben einmontiert hat. (...) Verstehst du, ein Rachmaninow ist das Produkt unbefriedigter Nachfrage. Stimmt's? Er füllt gewissermassen die Lücken im Dienstleistungsnetz.» (S. 50)

Rachmaninows Vater ist vielbeschäftigter Kinderarzt, hat den Berufswunsch des Jungen — Waldrevierverwalter — als unseriös abgetan.

Das weiss die Zeugin Irina, Olegs Flamme und

Nachbarin der Familie Rachmaninow sowie des geschädigten Muradow. Von der Mutter wurde Rachmaninow, wenn sie einmal zu Hause war, sehr verwöhnt.

Nun war der 27jährige also «Beschafter» von «Beruf», empfand das aber selber als schiefe Ebene. «Er dachte, dass er, erwachsen geworden, am meisten die Freiheit von den Nahestehenden schätzte, die Unabhängigkeit von zu Hause — von Mutter und Vater — und das Recht, ein anderes Leben zu leben als sie. Doch als er sich von ihnen gelöst hatte, vermochte er dennoch keine Selbständigkeit zu erlangen.» (S. 78) Mehrmals hatte er versucht, aus dem «Teufelskreis von Dienstleistungen, Saufereien, Ekstasen mit kaum gekannten Frauen» auszubrechen, doch fehlte ihm der Wille. «Und dann träumte er davon, dass er einen starken und guten Menschen kennenlernen würde, der ihn herausziehen würde, ihm eine lohnende Sache auftragen würde ... Aber um ihn herum gab es keine solchen Leute.» (Ebenda)

Bloss um von den Eltern wegzukommen, heiratete er die Provinzschauspielerin Galja. Zu ihrem

Er lebt in der Grauzone. Hat er für ein Auto getötet? Aber da war etwas mit den Ressentiments. Und mit der guten Familie, die für diesen Jungen die falsche Familie war. Und wenn er «ein Produkt unbefriedigter Nachfrage» ist: wie kam es zu dieser?

Geburtstag war ein Fest geplant; Rachmaninow versprach, einen Wagen zur Verfügung zu stellen (für ihn dank Beziehungen kein Problem). Und er kam mit einem Citroën in die Stadt Wladimir gefahren, beglückte Galja und ihre Freunde vom Theater mit Fahrten in diesem Exotikum. Nach zwei Tagen wurde er verhaftet: Er hatte den Autobesitzer Muradow lebensgefährlich verletzt und seinen Wagen gestohlen.



Importeur seiner Qualitätsweine

Uebersicht über Ihre privaten Weinbestände vermittelt Ihnen das Führen unseres «Kellerbesuches».

Mit vielen Gebietskarten und Textbeiträgen um den Wein. Und natürlich viel Raum für Ihre eigenen Eintragungen. Sie erhalten dieses praktische Buch für Fr. 14.—.

Vins Hess Weine
Bern - Steinhölzli Telefon 031/53 85 55

4%
Anlagehefte

3 1/4%
Postzahlungs-Einlagehefte

COUPON für Geschäftsbericht
in verschlossenem Couvert

Name _____

Strasse _____

Ort _____

CITY BANK

Talstrasse 58, 8021 Zürich
Tel. 01/2117611

Sbrujew hielt den Fall zunächst für eine Routine-
sache — Körperverletzung zwecks Raub. Nur
hapert es beim Geständnis. Rachmaninow gibt
zu, Muradow mit einem Schraubschlüssel trak-

Zwei Fälle, die «nach Dostojew-
skij riechen». Sollte damit ge-
meint sein, dass sie ordnungspoli-
tisch weder einzureihen noch zu
lösen sind?

tiert zu haben; aber nicht, um das Auto zu be-
kommen. Warum dann? Das kann er nicht sa-
gen... Er erinnere sich nicht.

Muradow war dem jungen Exnachbarn wegen
früherer dunkler Geschäfte etwas schuldig, ver-

Kriminalität

Der Marxismus geht davon aus, dass
der Mensch nicht mit angeborenen (...)
Kennzeichen eines Verbrechers zur
Welt kommt. Zum Verbrecher wird er
vielmehr aufgrund der gesellschaftlichen
Bedingungen, unter denen er aufwächst,
arbeitet und lebt. (...)

In den kapitalistischen Ländern gehört
die Kriminalität organisch zum System,
das auf Privateigentum, Ausbeutung und
sozialer Ungleichheit gründet. (...)

In der sozialistischen Gesellschaft (da-
gegen) sind die Grundursachen der Kri-

weigerte ihm aber die Gefälligkeit, den Wagen
auf zwei Tage auszuleihen, begann zu zetern:

«Deine Mutter ist eine Hure. Hab' selber mit ihr
geschlafen und tu's auch in Zukunft!» (S. 84)

Wiederum ist ein Erziehungsfiasco festzustellen.
Als Schüler hatte Rachmaninow zur Nachbarin
Irina einmal gesagt:

«Der Mensch kann nicht selber wählen, bei wem
er zur Welt kommt. Ich bin in die falsche Fami-

Beiläufiger Totschlag im Rocker-
Stil: Mitgefühl wäre entehrend.
«Also haben wir diesen Burschen
die elementaren Begriffe von Gü-
te und Menschlichkeit nicht ein-
geimpft.»

lie geraten. Die Alten ersticken in mir das Inter-
esse fürs Leben.» (S. 71)

Soviel Gutes hat der junge Mann dennoch, dass
er seine Mutter heraushalten und die Strafe voll
tragen will.

«Mit Bitterkeit erinnerte er sich jenes zwiespälti-
gen Gefühls, das sich seiner nach dem Diebstahl
des Autos bemächtigt hatte. Ihm schien, er sei
jetzt gänzlich frei von den Menschen und ihren
Gesetzen (...); gleichzeitig verliess ihn nicht die
Empfindung, alles sei bereits zu Ende, alles Gute
sei aus und er — ein Leichnam.» (S. 78)

Für den 17jährigen Tichonkin vermag Sbrujew,
wie gesagt, den Freispruch zu erlangen. Es ist für
den Verteidiger ein Sieg in seinem Kampf gegen
das Böse. «Eines Tages war ihm der Gedanke
gekommen, dass *jeder*, sogar ein kaum fühlbarer
Schlag das ganze Ungeheuer treffe. *Jede* Auf-
hebung von Ungerechtigkeit fügt dem gesamten
System des Bösen in irgendeinem Sinn Schaden
zu.» (S. 113)

Wie die Gerechtigkeit im Fall Rachmaninow aus-
sieht und ob der Anwalt ihr zum Triumph ver-
helfen kann, lässt die Autorin offen. Dies gibt
einmal mehr Aufschluss über die Grenzen der
Sowjetliteratur — sogar im verhältnismässig un-
orthodoxen «Nowyj mir»: von absoluten Werten,
von Vergebung und Neuanfang durch Gnade
darf natürlich nicht die Rede sein. Und wenn in
einem Gespräch zwischen Sbrujew und seinem
Freund erwähnt wird, die zwei *Fälle* «riecken
nach Dostojewskij», so kann ich das für den
Kurzroman nicht behaupten. Eben wegen jener
Grenzen. ■

minalität beseitigt. Erstmals in der Ge-
schichte entsteht und wächst die Mög-
lichkeit, sie als gesellschaftliche Er-
scheinung zu liquidieren. Die noch be-
stehende Kriminalität hängt damit zu-
sammen, dass der Sozialismus in wirt-
schaftlicher und ethischer Hinsicht
«Muttermale» der alten Gesellschaft
trägt. Ursache der Kriminalität sind
Ueberreste der Vergangenheit.

**Die Grosse Sowjetenzyklopädie
(Band 20, Moskau 1975)
zum Stichwort «Kriminalität»**

**25 Jahre
Sozialpolitisches
Jahrbuch**

**Auch diese Jubiläumsausgabe, die
soeben erschienen ist, beinhaltet
wieder grundlegende Beiträge von
namhaften Autoren zu hochaktuellen
Themen, u. a.:**

Fortschritt zum Frieden
Dr. H. Christof Günzl

Verlust der politischen Tapferkeit
Alexander Solschenizyn

Kernenergie – Chancen und Risiken
Prof. Dr. Carl-Friedrich
von Weizsäcker

Vom Ethos unternehmerischen Tuns
Dr. Rudolf Zihlmann

Unternehmer-Image im Wandel
Prof. Dr. Franz Ronneberger

Keine Marktwirtschaft
ohne starke Mitte
H. Schnitker

Freiheit ohne Verantwortung
wäre Anarchie
Dr. Lily Joens

Strukturprobleme
der österreichischen Industrie
Dipl.-Vw. Philipp Schoeller

Unternehmensgrundsätze –
Leitgedanken
Dr. Jochen Wistinghausen

Personalorganisation
Dr. Fritz-Jürgen Kador

Nachfolgeproblem
im Familienbetrieb
Prof. Dr. Alois Kosak

Tips für Unternehmen
im Umgang mit der Presse
Werner Mettner

**Das «Sozialpolitische Jahrbuch»
wird jedem Unternehmen auch
zur Verteilung an seine Mitarbeiter
empfohlen.**

Es ist 96 Seiten stark, broschiert
und kostet S 205.- + 8% Mehrwert-
steuer.

Bestellungen erbittet:

**Sozialpolitischer Verlag M. Tröstler
A-4021 Linz/Donau, Fach 324
Christian-Coulin-Strasse 13
Tel. (0732) 54 5 50**